

Musik zum Fest

Die Weihnachtsgans schmort im Ofen, und der Baum ist schon geschmückt.

Jetzt fehlt nur noch die Musik dazu. Nur welche? FONO FORUM versucht Abhilfe zu schaffen und stellt die neuen Weihnachts-CDs vor.

Der Musikalische Adventskalender“ des schwäbischen Labels Hänssler präsentiert 24 Advents- und Weihnachtslieder, die von unterschiedlichen Chören und Instrumentalisten interpretiert werden; unter ihnen das SWR-Vokalensemble, der Kinderchor der Staatsoper Stuttgart, der Trompeter Thomas Hammes sowie der Rocksänger Paul Carrack mit der SWR Big Band. „Festliche Musik“ heißt eine weitere Hänssler-CD mit einer Auswahl von Bachs geistlichen Weihnachtskantaten. Interpreten sind die Gächinger Kantorei Stuttgart, das Bach-Collegium Stuttgart, die Frankfurter Kantorei sowie das Württembergische Kammerorchester; die musikalische Leitung hat Helmuth Rilling. Ebenfalls mit der Gächinger Kantorei und dem Bach-Collegium Stuttgart unter Rilling gibt es eine Box mit sechs CDs mit „Advents- und Weihnachtskantaten“ von Bach. Doch auch intimere kammermusi-



Weihnachtsklänge von Barock bis Romantik, von Stuttgart bis Berlin

kalische Klänge findet man bei Hänssler. So hat etwa die Sopranistin und Echo-Preisträgerin 2009 Bettina Pahn zusammen mit dem Lautenisten Joachim Held ein Album mit den beliebtesten Weihnachtsliedern eingespielt.

„Weihnachtslieder mit dem Thomanerchor Leipzig“ nennt die Firma Carus eine CD mit dem hochrangigen Knabenchor. Es begleitet Ullrich Böhme an der Orgel, die musikalische Leitung hat Thomas Kantor Georg Christoph Biller. Weiterhin findet sich im Carus-Katalog ein Chor-Album mit dem Titel „The Herald Angels Sing“, auf dem weihnachtliche Lieder vom Jungen Vokalensemble Hannover unter Klaus-Jürgen Ertzold dargeboten werden. „Frohlocke nun!“ heißt die dritte

Produktion aus dem Hause Carus mit Berliner Weihnachtsmusiken zwischen Barock und Romantik und von Carl Philipp Emanuel Bach bis Felix Mendelssohn. Die Gesangssolisten sind Dennis Chmelensky, Olivia Vermeulen, Jan Kobow, Patrick Vogel und Matthias Vieweg, die vom Staats- und Domchor Berlin und der Lautten Compagnie Berlin musikalisch unterstützt werden; Dirigent

ist Kai-Uwe Jirka.

Apropos Berlin. Auch das Label Berlin Classics hat einiges an festlicher Musik zu bieten: „Per il santissimo natale“ ist eine CD mit barocken Vokalwerken – unter anderen von Händel und Torelli – betitelt. Es singt die englische Koloratursopranistin Deborah York, begleitet vom Elbipolis-Barockorchester Hamburg. Das zweite Berlin-Classics-Album „Uns ist ein Kind geboren“ vereint die schönsten weihnachtlichen Vespergesänge des Dresdner Kreuzchores, begleitet von der Cappella Sagittariana unter Roderich Kreile. Und auch für die Fans von Karajans Lieblingssänger haben die Berliner etwas parat: „Weihnachten mit José van Dam“ enthält eine CD nebst DVD mit Weihnachtsli-

edern in mehreren Sprachen, ausführendes Ensemble ist das Flämische Rundfunkorchester unter Dirk Brossé.

Von Berlin nach München. „Frohlocket ihr Völker auf Erden – Deutsche romantische Weihnacht“ heißt ein Album mit Werken aus Romantik und Spätromantik aus dem Hause Oehms, das hochkarätig besetzt ist: Michael Volle, Stefan Schilli und Florian Sonleitner finden sich unter den Solisten, es singen und spielen außerdem der Münchener Bach-Chor sowie das Brassensemble München, die musikalische Leitung hat Hansjörg Albrecht.

Wer zum Fest einmal nicht die traditionellen deutsche Weihnachtsklänge um sich haben möchte, dem seien die Matinas do Natal (Weihnachtsmetten) des portugiesischen Komponisten Marcos Portugal, einem Zeitgenossen Mozarts, empfohlen. Die Werke – dieses Jahr als Weltersteinspielung beim französischen Label Paraty erschienen – entstanden im Jahr 1811 in Rio de Janeiro und sind in ihrem Gestus deutlich weniger streng als die deutsche Barockmusik, Ehrfurchtsvolles verbindet sich mit lebhaften Tanzrhythmen und bringt einen Hauch von Copacabana unter den Weihnachtsbaum.

Mario-Felix Vogt

Schwäbische Frauenpower

Die weltberühmten Knabenchöre von Wien bis Leipzig bekommen Konkurrenz, und das von einem Mädchenchor. Genauer gesagt: der Rottenburger Mädchenkantorei. Mitten in der schwäbischen Provinz, die bisher eher für Spätzle, Fleißigkeit und dialektalen Singsang bekannt war, hat der Chor seine Heimat, unter dem Dach des Rottenburger Domes. Ebendort wurde nun auch die CD-Premiere der Kantorei aufgenommen, die in Vollbesetzung satte 240 Stimmen zählt, von denen jedoch nicht alle an dem Aufnahme-projekt beteiligt waren. „Songs From Heaven“ nennen die Mädels ihr Programm, das von Domkapellmeister Frank Leenen zusammengestellt wurde. Hinter dem poetischen Titel verbirgt sich ein Repertoire, das geistliche Motetten und Lieder aus fünf Kontinenten vereint und größtenteils von zeitgenössischen Komponisten stammt. Zu den bekannten Ton-schöpfern zählen unter anderen Brahms,



Foto: Sony

Macht Knabenchören Konkurrenz: die Rottenburger Mädchenkantorei.

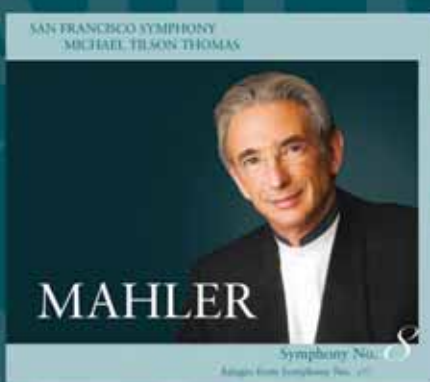
Debussy, Ives und Kodály; zu den kaum bekannten Kompositionen gehören dagegen „Ett Nyfött Barn“ des Skandinaviers Robert Sund oder „The Divine Image“ des Japaners Rikuya Terashima. Pünktlich zur

Vorweihnachtszeit bietet die bei Sony erschienene CD mit einem reinen Mädchenchor also eine reizvolle Abwechslung zu den Adventsprogrammen der üblichen Sängerknaben.



SAN FRANCISCO SYMPHONY

MICHAEL TILSON THOMAS - MUSIC DIRECTOR



AV 0021-2

NEU!
2-SACD-SET
HYBRID

Michael Tilson Thomas und San Francisco Symphony präsentieren mit Mahlers Symphonie Nr. 8 und dem Adagio der Symphonie Nr. 10 die letzte CD ihrer Gesamteinspielung aller Mahler Symphonien.



sfsymphony.org

Im Vertrieb von Musikwelt Tonträger Tel: 0251-265044



Gelernt

Ein Programm unter einer eindeutigen Überschrift zusammenzustellen birgt immer die Gefahr, dass manches Stück dann doch nicht recht passen will. Auch hier ließe sich hin und wieder fragen, wo denn nun der Stylus phantasticus zu finden sein mag. Aber was soll's; letztlich nämlich kann nur als positiv gewertet werden, dass sich das Kammerensemble Bell'Arte mit diesem eher randständigen Repertoire so intensiv beschäftigt hat. Zwar liegen alle Kompositionen bereits auf CDs vor, doch sind Vergleichsaufnahmen natürlich immer willkommen.

Die Buxtehude-Sonaten freilich hatten bereits das Glück, von erstrangigen Künstlern eingespielt worden zu sein. In der Aufnahme mit Manfredo Kraemer (HMC) gewinnt die Ciaccona der B-Dur-Sonate wegen seiner expressiven Phrasierung einen unglaublich zwingenden Drive. Genau in diesem Punkt kann Annegret Siedels Sicht der Partitur sehr viel weniger überzeugen. Hier wirkt doch manches ein wenig statisch und gelernt, wozu die häufig sehr forcierte Tongebung das Ihrige beiträgt. Und gerade der Stylus phantasticus verlangt nach improvisatorischen Gesten, die allein durch das mehr oder weniger saubere Spiel der vorgesehenen Passaggen nicht erfüllt werden können.

Im Beispiel der Ciaccona erstaunt im Übrigen auch das mechanisch anmutende Akkordspiel von Zvi Meniker am Cembalo – Derartiges findet sich allerdings nur hier. Auf der anderen Seite können die Musiker des Salzburger Ensembles auch richtig Feuerwerke zünden wie etwa in der Gigue aus Reinckens schöner Sonate, so dass letztlich die Defizite eigentlich nur durch den Vergleich mit anderen Aufnahmen erkennbar werden.

Reinmar Emans

Musik
Klang

★★★
★★★★

Stylus phantasticus, Instrumentalmusik von Baltzar, Becker, Buxtehude, Förster, Reincken, Schop, Sidon, Strungk, Vierdanck, Weckmann; Bell'Arte Salzburg, Annegret Siedel (2009); Berlin / Edel CD 782124165727 (67')



Lebensdrama

Ein plötzlicher Umschlag von Dur nach Moll – und dazu noch ein steiles Crescendo, das aus dem Nichts ins in kantige Forte ausbricht: Die ersten Takte aus Schuberts letztem Streichquartett in G-Dur geben bereits einen Ausblick auf die von zahlreichen Kontrasten zerklüftete Landschaft des gesamten Stücks. Und schon da zeigen die Mitglieder des Hugo-Wolf-Quartetts, welche Richtung ihre Interpretation einschlagen wird: Es ist keine jenseitig erklärte Sicht, mit der sie das Meisterwerk betrachten, sondern ein Schubert mit Erdhaftung.

Wenn die Geige hier, im ersten Satz, in überirdischen Höhen ihre Tremoli dahinschwebt, bleibt immer noch ein bisschen Körper im Ton – und die Gewissheit, dass der schwebende Gesang sehr bald wieder in tragische Konflikte hinabgerissen wird. Auch die melancholischen Melodien im Andante sind nur idyllische Momentaufnahmen, in die die schmerzliche Realität immer wieder mit ruppigen Unisono-Ausbrüchen hineinfährt. Einzig das elfenhafte Scherzo mit seinem ungestört nostalgischen Mittelteil bringt für einen Augenblick echte Verklärung, bevor das Finale in immer neuen Anläufen seinem unausweichlichen Ende entgegenhetzt.

Das Hugo-Wolf-Quartett erzählt die Geschichte des Stücks – das unverkennbar auch von der Gewissheit des nahenden Todes kündigt – als packendes Lebensdrama, aus einer Perspektive, die den Himmel schon im Blick hat, aber noch mit beiden Füßen auf dem Boden steht: Wenn alle emotionalen Aufschwünge und Abgründe noch ein letztes Mal, in gedrängter Form, durchlitten werden. Das anschließende, früher entstandene Es-Dur-Quartett lässt auch bereits den typischen Schubert-Tonfall erkennen, klingt aber doch noch ganz anders. Hier stehen die existenziellen menschlichen Grenzerfahrungen erst noch bevor.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Schubert, Streichquartette; Hugo-Wolf-Quartett (2009); VMS/Codæx CD 120012232082 (70')



Spannend

Aus der Kombination des späten Trios für Klarinette, Violoncello und Klavier von Johannes Brahms aus dem Jahre 1891 und den Trios für Klarinette, Violine und Klavier von Aram Chatschaturjan (1932) und Béla Bartók („Contrasts“, 1938) ergibt sich ein höchst spannendes Programm.

Verkörpert das Brahms-Trio den abschließenden krönenden Höhepunkt spätromantischer Kammermusik des 19. Jahrhunderts schlechthin, stehen die beiden anderen Werke exemplarisch für den Wandel der musikalischen Diktion, der sich in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts vollzogen hatte. Besonders Strawinskys „Geschichte vom Soldaten“ hat in der Instrumentenbehandlung und rhythmischen Prägnanz der Stücke von Chatschaturjan und Bartók deutliche Spuren hinterlassen, kombiniert mit folkloristischen Elementen ihrer Heimatländer Armenien und Ungarn.

Die vier jungen französischen Musiker widmen sich den jeweils höchst anspruchsvollen Stücken mit hörbarem Engagement; allen voran der Klarinetist Florent Pujaila, Preisträger beim ARD-Wettbewerb 2008. Die hohen technischen Ansprüche bewältigen alle Beteiligten bravourös, die Präzision im Zusammenspiel ist makellos. Musikalisch gelingt es aber nicht, das 19. mit dem 20. Jahrhundert zu verbinden. So nähert man sich dem Brahms-Trio fast schüchtern-zurückhaltend. Das Stück wird zwar wunderbar transparent musiziert, der bei dieser Musik unbedingt erforderliche packende Zugriff unterbleibt jedoch, das Ganze wirkt dadurch merkwürdig blass und statisch. Hörbar im Element ist man bei den beiden Trios von Chatschaturjan und Bartók, die temperamentvoll und mit prallem Leben erfüllt daherkommen.

Holger Arnold

Musik
Klang

★★★
★★★★

Brahms, Bartók, Chatschaturjan, Klarinettrios; Florent Pujaila, Deborah Nemtanu, Yovan Markovitch, Romain Descharmes (2009); Saphir/KC CD 3760028691020 (59')



Bissig

Das Ensemble Alte Musik Köln wurde 2006 nach Auflösung der Musica antiqua Köln von deren Continuo-Gruppe gegründet. Nicht nur im Namen, sondern auch im Interpretationsansatz ist eine gewisse Kontinuität zu erkennen: Es wird sehr laut, bissig und nachdrücklich gespielt, so als ob man irgendetwas beweisen und jedweden Einwand im Keim ersticken müsste. Schade, denn die instrumentale Kammermusik, die sich im Rom des 17. Jahrhunderts entwickelte (Colista, Manelli, Lulier) oder von dort stark beeinflusst wurde (Bonporti, Ravenscroft), hat weitaus mehr zu bieten als harte Akzente und schneidende Geigentöne. *M.Hen.*

Musik ★★★
Klang ★★★

Roma, Werke von Bonporti, Stradella, Caldara, Colista u. a.; Alte Musik Köln (2009); Myrios Classics/HM CD 4260183510024 (69')



Angenehm

Schon die ersten Töne aus op. 2 ver-raten, dass sich hier jemand die notwendige Zeit nimmt, um die Musik klingen und singen zu lassen. An jeder Ecke begegnen dann sehr innerliche und klang-schöne Formulierungen, die bis ins Detail ausgeleuchtet scheinen. Überhaupt lebt diese Einspielung vom geradezu beredten Dialog der Instrumente. Es entspinnt sich so eine angenehm vornehme Unterhaltung, bei der sich die aufmerksamen Partner zwar mitunter ins Wort fallen, nie aber auch nur im Ansatz aggressiv wirken. Von daher sind die gut sieben Minuten, die die Akademiker für op. 5 mehr brauchen als etwa L'École d'Orphée, gut angelegt. *RE*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Händel, Triosonaten op. 2 u. 5; Academy of Ancient Music (2007/2008); HMU/HM 2 CD 093046746728 (142')



Aufgefrischt

Der Start einer neuen Gesamtaufnahme von Beethovens Violinsonaten auf historischem Instrumentarium: Hiro Kurosaki spielt dabei auf einer Violine des Wiener Geigenbauers Franz Geissenhof von 1801, Linda Nicholson auf einem Fortepiano von Johann Fritz, das um 1812 ebenfalls in Wien gebaut wurde. Mit den beiden gewichtigen Sonaten Nr. 9 („Kreutzer“) und Nr. 10 stellt sich das Duo gleich den größten Herausforderungen. Impulsiv, kraftvoll und risikobereit klingt diese Beethoven-Interpretation in historischem Gewand. Raumgreifendes, etwas violinbetontes Klangbild. *N.H.*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Beethoven – Sämtliche Violinsonaten Vol. 1; Hiro Kurosaki, Linda Nicholson (2008); Accent/Note 1 CD 4015023242111 (60')



Mittelmaß

Beim Bonner Verleger Simrock erschien 1798 eine Bearbeitung für Streichquartett von Mozarts „Don Giovanni“. Diese Version liegt nun einer Einspielung mit dem Quatuor Franz Joseph zugrunde. Aufnahme-technisch leidet die Produktion unter viel

Hall und zwei unterschiedlichen Klangbildern. Zwar spielt das Quatuor Franz Joseph auf historischen Instrumenten, doch die Erkenntnisse einer historisch orientierten Aufführungspraxis haben offenbar nur bedingt Früchte getragen. Man hätte sich etliches dramatisch zugespitzter, ausdrucksvoller, teils auch tänzerisch inspirierter vorstellen können. *C.Vr.*

Musik ★★
Klang ★★

Mozart, Don Giovanni; Quatuor Franz Joseph (2006-2007); Atma/MW 2 CD 722056255929 (129')

SPIELEN SIE CHOPIN? DIESE AUSGABE WIRD SIE INSPIRIEREN!

NATIONALAUSGABE DER WERKE VON FRYDERYK CHOPIN

www.chopin-nationaledition.com

BALLADEN
KLAVIERKONZERTE
Partituren
Version für ein Klavier
oder zwei Klaviere
ETÜDEN
IMPROMPTUS
MAZURKAS



NOCTURNES
POLONAISEN
PRELUDES
RONDOS
SCHERZI
SONATEN
WALZER
SONSTIGE WERKE

Die Nationalausgabe wird für den 16. Internationalen Fryderyk Chopin Klavierwettbewerb, Warschau 2010, empfohlen

Wenn Sie die Noten der Nationalausgabe kaufen möchten, schicken Sie Ihre Bestellung an die Adresse:
Musik Gross (info@mgs.de), Grahl&Niklas (vertrieb@grahl-ffm.com), MDS (order@mds-partner.com)
fundacja@chopin-nationaledition.com, sales@pwm.com.pl



Die Geige weint

Die Achtel in der Begleitung sind sehr trocken artikuliert; der Liegeton in der Bratsche klingt ganz ohne Vibrato, und der Abschluss des ersten Themenabschnitts wirkt wie mit dem Lineal gezogen: Zu Anfang des c-Moll-Quartetts von Brahms betont das Quatuor Ébène die klaren, beinahe klassischen Konturen der Musik – keine Spur von romantischem Überschwang oder Schwelgerei. Jedenfalls noch nicht. Stattdessen konzentrieren sich die Interpreten auf die dichten motivischen Verflechtungen im Kopfsatz; man kann förmlich nachspüren, wie intensiv der Komponist über der Partitur gebrütet hat. Dabei vereinen die vier Franzosen ihren analytischen Blick mit musikantischem Temperament; die Strukturen sind zwar transparent, aber keineswegs blutleer.

Und mit den beiden Binnensätzen betreten wir dann auch eine ganz andere Welt: In der „Romanze“ streiche(l)n die Bogenhaare ganz zart über die Saiten, als wolle uns Brahms hier etwas außergewöhnlich Inniges sagen beziehungsweise ins Ohr flüstern. Das Ensemble nutzt eine bis ins gehauchte Pianissimo aufgefächerte Farbpalette, um den Stimmungen des Stücks nachzuspüren – und stößt im dritten Satz auf eine bisher ungeahnte Traurigkeit. So langsam und so bedrückt hat man dieses Allegretto vielleicht noch nie gehört; die Geige scheint fast zu weinen!

Nach dem Finale entfaltet dann das Klavierquintett eine geradezu orchestrale Klangfülle, bei der die vier Streicher und das Klavier zu einer homogenen Einheit verschmelzen. Gemeinsam mit der Pianistin Akiko Yamamoto, einer absolut eben(e)bürtigen Partnerin, formt das Ensemble auch hier eine überzeugende Interpretation – doch seine ganz eigene Handschrift tritt im Quartett noch deutlicher zu Tage.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Brahms, Streichquartett Nr. 1, Klavierquintett; Akiko Yamamoto (Klavier), Quatuor Ébène (2007/2008); Virgin/EMI CD 099921662225 (78')



Eifel-Dvorák

Es dauert etwa zwei Minuten, bis das Werk richtig Fahrt aufnimmt. Nicht, dass bis dahin nichts passiert wäre, doch sobald die Triller ungehemmt trällern und das Ganze sich ins Kokette wendet, ist der gefällige Serenadenton für kurze Zeit erst einmal vergessen. Vom Festival „Spannungen“ liegt nun ein reines Dvorák-Programm aus dem vergangenen Jahr vor.

Die Bläuserenade ist in prominenter Besetzung zu hören, unter anderen mit François Leleux, Sharon Kam, Dag Jensen, Marie Luise Neunecker. Wie so oft bei den Heimbacher Mitschnitten sind hier nicht Solisten zu erleben, bei denen jeder um das Vorrecht seiner eigenen Stimme kämpft, sondern Kammermusiker, die die Lust am Miteinander zelebrieren und es auch so dem Hörer am Lautsprecher zu Hause vermitteln. Das gilt auch für diese Produktion. Wie unbekümmert das Menuett dahintänzelt, wie das „con moto“ im Andante gedeutet wird, wie selbstverständlich sich im Finale die zwei tiefen Streicher dazwischenschalten – all das spiegelt erfülltes Musikmachen.

Das zweite Werk auf dieser CD ist Dvoráks spätes G-Dur-Quartett op. 106, mit Antje Weithaas und Christian Tetzlaff an den Geigen, Rachel Roberts (Bratsche) und Gustav Rivinius am Cello. Hier ist das Ergebnis ähnlich. Vier Instrumente – ein Anliegen: die intensive Begegnung mit Kammermusik. Allen vieren gelingt es, nicht nur die melodische Süße aus Dvoráks Noten herauszuarbeiten – das fällt eher leicht –, sondern gleichzeitig diese Melodien mit einem fortreibenden rhythmischen Impuls zu versehen. Natürlicher Schwung, eine selbstverständlich wirkende Eleganz und eine glühende Ernsthaftigkeit sind die hervorstechenden Merkmale dieser Interpretation.

Christoph Vratz

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Dvorák, Bläuserenade, Streichquartett Nr. 13; Solisten des Kammermusikfestivals „Spannungen“ (2008); CAvi/Alive CD 4260085531646 (63')



Eigenwillige Stimme

Schon der recht scharf formulierte Akzent auf dem zweiten Schlag des ersten Taktes, der das Thema des ersten Satzes aus Debussys Streichquartett prägt, zeigt beispielhaft: Die Mitglieder des Acies-Quartetts suchen und finden einen eigenen Zugriff. Das junge Ensemble, im Jahr 2000 am Kärntner Konservatorium gegründet und unter anderen bei Günter Pichler vom Alban-Berg-Quartett ausgebildet, sieht diese so typisch französische Musik nicht mit der obligatorischen Weichzeichnerbrille, sondern modelliert klare rhythmische Konturen – um dann die geschmeidig fließenden (Unisono-)Linien des Andantino umso zarter und süßer auszustreichen.

Sehr profiliert ist auch die Programmauswahl der CD, die nicht auf das kammermusikalische Mainstream-Repertoire setzt, sondern Debussy mit einem unbekannten Stück von Friedrich Gulda kombiniert: Der große Pianist und Grenzüberschreiter hat in den Jahren 1950 bis 1951, also als Zwanzigjähriger, ein dreisätziges Quartett geschrieben. Er nutzt hier unüberhörbar manche Errungenschaften der Tradition – wie etwa die impressionistische Farbpalette sowie Einflüsse von Bartók und den einen oder anderen klassischen Motivpartikel –, findet dabei jedoch stellenweise bereits einen recht speziell groovenden „Gulda-Ton“.

Als süßes Sahnehäubchen gibt's schließlich noch Puccinis Streicherdessert „Crisantemi“ obendrauf – und wenn das Acies-Quartett die zartbitteren Vorhalte hier nicht ganz so schmachkend auskostet, wie man es sonst oft hört, ist auch das ein Beleg für den individuellen Gestaltungswillen der Formation. Dass dabei nicht jede musikalische Entscheidung mehrheitsfähig wäre, liegt in der Natur der Sache. Eine spannende CD.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★
★★★★

Debussy, Streichquartett; **Gulda**, Streichquartett; **Puccini**, Crisantemi; Acies-Quartett (2008); Gramola/Codæx CD 98843 (48')



Noblesse

1988 aufgenommen, wird diese Produktion erst jetzt veröffentlicht. Der damals noch weitgehend unbekannte junge Flötist Patrick Gallois und seine engagierten Mitstreiter verstehen es, mit tonlicher Noblesse und feinem musikalischen Gespür Debussys expressionistischen Klangzauber wirkungsvoll zu inszenieren. Das Gleiche gilt für die Interpretation von Alain Louviers (Jahrgang 1945) naturinspirierte drei Sätze (1986), die ganz im Geiste von Debussys Musik entstanden. *Ho.Ar.*

Musik
Klang

★★★★
★★★

Debussy, Sonate für Flöte, Viola und Harfe, Six épitaphes antiques; **Louvier**, Envois d'écailles für Flöte, Viola und Harfe; Patrick Gallois, Pierre-Henri Xuereb, Fabrice Pierre, Francis Pierre (1988/2009); Saphir/KC CD 3760028691044 (57')



Finaltaumel

Das Klaviertrio von Ravel, eine Bearbeitung von Debussys „Golliwoog's cake walk“ sowie drei Tänze und ein Andante von Katia Tchemberdji, Pianistin des Artenius-Trios, enthält diese CD – der es aufnahmetechnisch etwas an Präsenz und Räumlichkeit mangelt. Natürlich unterliegen Aufnahmen, an denen der Komponist selbst mitwirkt, stets eigenen Bewertungsmaßstäben, und so fallen hier vor allem Tchemberdjis fein artikuliertes Klavierspiel und die Abstimmung mit den Streichern positiv ins Gewicht. Beim Ravel-Trio wird diese Aufnahme trotz aller Qualitäten allerdings künftig nicht zum Kreis der Referenzeinspielungen zählen. *C.Vr.*

Musik
Klang

★★★
★★★

Tchemberdji, Ravel, Debussy, Werke für Klaviertrio; Artenius-Trio (2008); Charade/KC CD 4015372830380 (47')



Raritätenkabinett

Zweifelloos eine originelle Zusammenstellung. Alles endet mit einer Bearbeitung von Luciano Berios „Musica leggiera“, eine Zugabe im Diskreten und Leisen. Bis dahin hat der Hörer drei sehr unterschiedliche Musiksprachen kennen gelernt, darunter die von Carl Nielsen, dessen „Serenata in vano“ in dieser Aufnahme mit dem Baborák-Ensemble und dem Klarinettenisten Wenzel Fuchs von einer melancholischen, doch nie ins Depressive abdriftenden Stimmung lebt. Das Schwancken dieser Musik zwischen zarter Traurigkeit, naiver Waldhorn-Romantik und widerkehrender Vitalität ist hier treffend, stimmungsintensiv eingefangen.

Den Rahmen des offiziellen Programms bilden zwei Werke von Bohuslav Martinu: seine erste Serenade sowie das Quartett für Klarinette, Waldhorn, Cello und kleine Trommel – ein Stück, dem der Komponist wenig Wert beigemessen hat. Wenn man's hört, gibt es dafür gute Gründe, mögen die Musiker noch so sehr versuchen, beispielsweise die Keckheiten des Kopfsatzes aufzudecken. Charles Koechlin hat 1934 ein Drehbuch nach der Novelle „Les confidences d'un joueur de clarinette“ geschrieben und passend dazu eine Filmmusik komponiert – mit dem Nachteil, dass der Film nie realisiert wurde und die Musik lange Zeit niemanden interessierte. Sie wurde erst 1981 wiederentdeckt. Es handelt sich vornehmlich um Solo- oder Duosätze für Klarinette und Waldhorn.

Radek Baborák und Wenzel Fuchs deuten diese maximal drei Minuten kurzen Abschnitte innig, kammermusikalisch beredt, teilweise geradezu vornehm scheu wie in „Aubade des vendages“. Die klangliche Qualität dieser Produktion überzeugt vor allem durch eine angenehme Transparenz der einzelnen Stimmen.

Christoph Vratz

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Martinu, Nielsen, Koechlin, Berio, Kammermusikwerke; Baborák-Ensemble, Wenzel Fuchs (2008); Supraphon/Codæx CD 099925399825 (60')

WERGO

ORFF-DRAMEN AUF DVD

ASTUTULI

Eine bairische Komödie

mit Michael Schanze in der Hauptrolle, Winfried Hübner, Christoph Gehr, Michael Schlenger, Merit Ostermann, Simone Fulir u. a.



MV 8525 (DVD-Video / 5.1 / 105 Min.)
Eine Produktion der B.O.A. VIDEOFILM-KUNST München, Regie Peider A. Defilla

DIE BERNAUERIN

Ein bairisches Stück

mit Julia Urban in der Titelrolle, Christoph Gehr, Fred Maire, Winfried Hübner, Reinhold Lampe, Heinz Schmidtpeter u. a.



MV 8535 (DVD-Video / 5.1 / 132 Min.)
Eine Produktion der B.O.A. VIDEOFILM-KUNST München, Regie Peider A. Defilla

Aufführungen im Florian-Stadl des Klosters Andechs mit den Welttheaterchören Andechs und der Jungen Philharmonie München unter der musikalischen Leitung von Mark Mast
Inszenierung: Hellmuth Matiassek

Exklusiv-Vertrieb für Deutschland:

NOTE 1 Musikvertrieb GmbH
Carl-Benz-Str. 1, 69115 Heidelberg
Tel. 06221/720351 · Fax: 06221/720381
info@note-1.de · www.note-1.de

Fordern Sie unseren neuen Katalog an!

WERGO
WEIHERGARTEN 5 · D-55116 MAINZ
E-MAIL: SERVICE@WERGO.DE
INTERNET: WWW.WERGO.DE



Maskenspiel

Susanne van Els spielt hier ein sinnvoll aufeinander abgestimmtes Programm ein, das sie auch im – vorzüglichen – Booklet-Text originell beschreibt: Milhauds unterhaltsame Frauenporträts „Quatre visages“ als „Verpackung“, Ysaÿes und Hindemiths Solosonaten als „Geschenkkarton“ und Milhauds 1. Bratschenkonzert als das auf diese Weise verpackte „Geschenk“. Tatsächlich ist dieses Konzert ein Fund; und man fragt sich vergeblich, warum dieses bestechende Werk von 1929 nicht längst zum unverzichtbaren Repertoire gehört.

Susanne van Els interpretiert es vielleicht eine Spur zu ernsthaft, doch voller Engagement. Freilich möchte sie grundsätzlich die hier eingespielte Musik ausdrucksvoll vertiefen. Und das führt dann zu ungewöhnlichen Werkdarstellungen. Hindemiths Solosonate op. 25 Nr. 1 mit ihrem berühmten 4. Satz „Rasendes Zeitmaß. Wild, Tonschönheit ist Nebensache“ spielt sie weniger ruppig-rasant, als vielmehr ausgesprochen ausdrucksvoll und sogar auch noch tonschön-sonor. Damit kehrt sie eine Ausdrucksschicht dieser Musik nach außen, die sonst kaum wahrzunehmen ist. Sie scheint mit ihrem intensiven Spiel die „wilde“ Maske dieser Musik zu lüften, um ihre durchaus strenge Schönheit ans Licht zu rücken.

Mit diesen Aufnahmen zählt Susanne van Els zusammen mit etwa Benjamin Rivinius, Lawrence Power oder Antoine Tamestit zu jenen Bratschern, die in jüngster Zeit die Kammermusikszene außerordentlich bereichern. Das ist nicht zuletzt eine Frucht der vorbildlichen pädagogischen Arbeit der großen Bratschistinnen Tabea Zimmermann, Kim Kashkashian oder Nobuko Imai. Fast möchte man schon von einer neuen Epoche des Bratschenspiels sprechen!

Giselher Schubert

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Milhaud, Quatre visages, Bratschenkonzert, **Ysaÿe**, Hindemith, Solosonaten; Susanne van Els, Gerard Bouwhuis, Schönberg-Ensemble, Reinbert de Leeuw (2007/2009); Etcetera/Codæx CD 9711801102535 (55')



Komponistenporträt

Die originelle Konzeption dieser Veröffentlichung überzeugt auf Anhieb: Auf drei SACDs werden alle Werke Hartmanns eingespielt, die maßgeblich das Streichquartett berücksichtigen, und hinzugefügt werden Tondokumente mit Hartmann selbst sowie mit seiner Frau Elisabeth und seinem Sohn Richard. Hartmann trägt in einer Aufnahme von 1962 drei eigene Texte vor („Autobiographische Skizze“; „Arnold Schönberg“; „Bekenntnis zur Oper“), die dann später in seinen „Kleinen Schriften“ publiziert wurden; Mirjam Wiesemann steuert ein Gespräch von 2009 mit dem Sohn sowie der 2008 gestorbene Musikkritiker Ulrich Dibelius ein solches von 1994 mit der Witwe Hartmanns bei.

Freilich fallen diese Gespräche etwas mühselig aus. Während Elisabeth Hartmann fast nur das nachspricht, was Dibelius in Frageform vorformuliert, fällt der Sohn Richard recht unhöflich und penetrant der Gesprächspartnerin immer wieder ins Wort und lässt sie kaum aussprechen. Umso faszinierender ist es jedoch, Hartmann selbst zu hören!

Und zudem interpretiert das Doelen Quartet aus Rotterdam die Quartettmusik mit genau dem richtigen fulminanten Impetus, welchen diese mitunter abenteuerlich-gesteirnte Musik erfordert. Diese zum Teil sich an Bartók und Kodály orientierende Musik, die größtenteils vor 1945 entstand, widerlegt auch eindrucksvoll die – auch in den Gesprächen geäußerte – Behauptung, Hartmann habe erst als 40-Jähriger, also nach 1945, zu sich als Komponist gefunden. Ein Werk wie das seltsame „Kleine Konzert für Streichquartett und Schlagzeug“ ist sogar singulär geblieben. Hinzu kommt auch noch ein mit vielen Fotos ausgestattetes Booklet, so dass man sich geradezu authentisch über Hartmann informiert fühlt.

Giselher Schubert

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Hartmann, Streichquartette u. a.; Arjan Woudenberg, Doelen Quartet, Sinfonia Rotterdam, Conrad van Alphen (1962-2009) Cybele/Codæx 3 SACD 809548013028 (184')



Gelehrter Totentanz

Das Abegg-Trio legt hier eine Interpretation von Schostakowitschs jungem Klaviertrio Nr. 1 vor, die durchweg zu begeistern vermag: temperamentvoll, energisch, mit untrüglichen Gespür einerseits für den spätromantisch schwelgerischen Charakter der Musik, andererseits für die vielen kleinen Provokationen, die bereits den Komponisten der ersten Sinfonie und der „Nase“ ahnen lassen. Die Probleme beginnen mit dem zweiten Trio. Hier ist dem Ensemble vor allem an einem gelegen: Deutlichkeit – sowohl des motivischen Geflechts als auch des formalen Verlaufs. Auf diese Weise gelangen viele wertvolle instrumentale Details an die Oberfläche, die in anderen Einspielungen oft verborgen bleiben.

Doch durch das sehr gemessene Tempo, das die Musiker im Kopfsatz wählen, kommt die Musik nicht recht in Fluss, die trotz der vordergründig ernsten Miene durchaus vorhandenen tänzerischen Elemente bleiben unterbelichtet. Ebenso und besonders gilt dies für das Finale, dessen Changieren zwischen Brutalität und Verzweiflung hier doch über Gebühr gemildert erscheint; zurückhaltender, ja, gelehrter ist diese Danse macabre wohl selten erklingen.

Dafür punktet das Abegg-Trio mit der Ersteinpielung einer ihm gewidmeten Komposition: dem Klaviertrio Nr. 2 von Michael Obst. Der 1955 geborene Komponist bezieht sich in diesem Werk konkret auf Schostakowitsch, indem er ihm dessen musikalisches Monogramm, die Tonfolge D-Es-C-H, als Material zugrunde legt. Es ist eine umfangreiche und anspruchsvolle Komposition: acht mit assoziativen Titeln versehene Charakterstücke, verbunden durch Zwischenspiele, eingerahmt von Prolog und Epilog, dunkel gefärbt und gedankenreich. Interpretatorisch bleiben hier keine Wünsche offen.

Thomas Schulz

Musik
Klang

★★★
★★★★

Schostakowitsch, Obst, Klaviertrios; Abegg-Trio (2008); Tacet/Gebhardt CD 4009850017400 (69')

Im Diskurs

Hannes Seidl (geb. 1977) war Schüler von Nicolaus A. Huber und in vielen elektronischen Studios Europas aktiv. Da wundert es wenig, dass seine spannenden Legierungen aus Elektronik und Instrumentalklang sich auf erfrischende Weise in den Diskursen der Gegenwart verankert zeigen und eher auf flexible Hörperspektiven als konservative Rezeptionshaltungen abzielen. Schnitt- und Montagetechniken spielen in dieser vielgestaltigen und strukturell unberechenbaren „Musik für übers Sofa“ eine ebenso wichtige Rolle wie zarte Geräuschnuancen.

„The Art Of Home Entertainment“ (2006) bündelt da in farbiger Ensemblevielfalt eine Menge disparater Klanggestalten um einen dumpf pochenden „Beat“, der auftaucht und verschwindet, wann es ihm beliebt. Vollends elektronisch scheint es im düster brodelnden „Zimmerrauschen“ zuzugehen, dabei ist dies letztlich ein Stück für Kontrabassklarinette mit verschiedenen Mikrofonierungen, deren Farben bis zur Unkenntlichkeit verfremdet werden.



Mit eher dezenten Manipulierungen wartet „Leihgabe“ für Violoncello und Mischpultspieler auf, das als „Stück über das Sichverabschieden“ Lachenmanns „Pression“ ebenso huldigt wie Haydns „Abschiedssinfonie“. Der kalkulierte Bruch mit völlig unerwarteten

Änderungen von Lautstärke und Artikulation arbeitet auch hier einer einheitlichen Wahrnehmung bewusst entgegen. Seidls „kritisches Komponieren“ trifft auf hellwache Exegeten, welche die „Musik für übers Sofa“ von jedem dekorativen Aspekt befreien!

Dirk Wieschollek

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Seidl, div. Werke; Theo Nabicht, Sebastian Berweck, Andreas Lindenbaum, Composers Slide Quartet, Ensemble Integrales (2008/2009); Wergo/Note1 CD 4010228657425 (78')

Prager Risonanza

Wie groß ist der Kontrast zwischen der farbenreichen und atmosphärisch scheinbar so unbelasteten Musik dieser tschechischen Komponisten und den Tragödien, die sich zuweilen hinter ihren persönlichen Schicksalen verbergen. Pavel Haas etwa gehörte zu den Musikern, die das Lager Theresienstadt einst zum Vorzeigeghetto umgestalten sollten und am Ende in Auschwitz ermordet wurden. Petr Eben war lange Jahre hinter dem „Eisernen Vorhang“ an der Karls-Universität Prag tätig, emigrierte aber auch einmal kurz nach Manchester, ohne die Heimatwurzeln wirklich ausreißen zu können. Jan Hanus schließlich knüpfte an die Traditionen der tschechischen Musik an, um Verlorenes zu bewahren und mit Neuhinzugewonnenem zu verknüpfen. Allen Autoren ist die Ablehnung einer konsequenten Auflösung der Tonalität gemein.

Auch die ausnahmslos exzellenten Solisten dieser Aufnahme haben irgendwann einmal ihre tschechische Heimat verlassen, bewahrten aber ein enges Verhältnis zum erzählenden Duktus und der hohen Emotionalität auch der Instrumentalmusik ihrer Lands-



leute. Dramatisch entwickelt sich das vom Pianisten Ivo Kahánek am Ende an sich gerissene Andantino aus Hanus' Trio für Oboe, Harfe und Klavier. Die Harfenistin Katerina Englichová besteht im Kampf mit den rasanten Pedalwechseln in Ebens „Ordo modalis“ für Oboe und Harfe, und der oft schmal angesetzte, aber entwicklungsfähige Ton der Oboistin Vilém Veverka entfaltet eine packende Intensität in der Haas-Suite. Nicht ohne Ironie spielt Englichová Ebens Harfen-Solostück „Risonanza“ aus dem Jahr 1986, in dem Mozart und seine Prager Erfahrungen thematisiert sind.

Helmut Peters

Musik
Klang

★★
★★★★

Hanus, Eben, Haas, Musik für Oboe, Harfe und Klavier; Vilém Veverka, Ivo Kahánek, Katerina Englichová (2009) Supraphon/Codæx CD 099925399320 (70')

Großer Abend in Köln

Frankfurter Allgemeine, 30. 6. 1960

Fest der Stimmen und Gesänge

Generalanzeiger Bonn, 30. 3. 1960



HERMANN PREY & FRITZ WUNDERLICH

**ZUM ERSTEN MAL IN
»DON GIOVANNI«**

**LIVE-MITSCHNITT ZUM
ERSTEN MAL AUF CD**

DG 3CD 476 3676

